

eine Höhe von 1587553,35 Mk. erreicht, also 226 876,72 Mk. mehr wie im Vorjahre. Die stete Entwicklung zeigt auch die nachstehende, durch die diesjährigen Zahlen ergänzte Zusammenstellung:

Jahre	Arbeitslose Mk.	Kranke Mk.	Von andere Arbeiter Mk.	Gesamt- ausgaben Mk.
1893	107 761,82	56 688,10	7 838,22	391 976,55
1899	105 861,57	71 089,70	21 750,50	475 784,65
1900	85 921,74	77 485,55	11 712,06	504 044,80
1901	184 914,15	106 935,47	17 681,37	602 413,71
1902	205 251,83	98 616,39	11 203,12	715 273,87
1903	194 121,94	96 474,30	60 499,25	772 522,42
1904	189 783,49	118 329,45	23 259,92	809 049,29
1 073 616,54	625 618,96	153 974,44	4 271 065,29	

Betrachten wir nun den Etat der organisierten Buchdrucker überhaupt, so erhalten wir folgendes Bild: Die Zentralkasse des Verbandes veranschlagte 1 796 335,28 Mk., die Invalidenkasse in Ligu. 46 169,19 Mk., die Gaukassen 558 680,95 Mk., die Bezirks- und Ortskassen 250 368,34 Mk., zusammen also für gewerkschaftliche und eng damit zusammenhängende Zwecke **2 651 553,76 Mark**, reichlich 100 000 Mk. mehr wie das Jahr zuvor. In den verschiedenen Klassen befand sich ein Vermögen von insgesamt **5 990 060,55 Mark**. Rechnen wir davon rund 4 Millionen verfügbar für Streikunterstützung und folgten dann den firenhaftesten Vorkäufen der Generalstreikpostel à la Rosa Luxemburg, so wäre die ganze Herrlichkeit auch bald zu Ende — und das Hungern für die Ueberzeugung könnte seinen Anfang nehmen. Sind wir dann bei der Glend- oder richtiger der elenden Theorie angelangt, dann, ja dann endlich käme die Besinnung und das Sammeln von Fonds könnte unter den schwierigsten Umständen von neuem beginnen. Nach mehreren Dezennien von Jahren, wenn dann endlich wieder eine nennenswerte Summe beisammen wäre, könnten nochmals solch moderne Herosstraten erstehen, die mit dem Massenstreik, der direkten Aktion oder sonst welch modernem Mihilmittel der Masse des Volkes wohl ein Brillantfeuerwerk von wenigen Tagen vormachen könnten, im übrigen aber die wirklichen Bedürfnisse unbefriedigt lassen. Hier trifft das Goethesche Wort im „Faust“ zu: „Ich sag' es dir: ein Kerl der spekuliert, ist wie ein Tier auf dürrer Heide, von einem bösen Geist im Kreis herumgeführt, und rings umher liegt schöne grüne Weide.“

Kommen wir auf unsere Zahlen zurück, so zeigt uns die nachstehende Tabelle über den Mitgliederstand ebenfalls wieder ein günstiges Vorwärtsschreiten unsrer Organisation:

Gau	Mitgliederstand		+ = Zugang absolut und prozentual
	1. Jan. 1904	31. Dez. 1904	
Bayern	3083	3333	+ 250 (7,50%)
Berlin	7401	8068	+ 667 (8,27%)
Dresden	1561	1633	+ 72 (4,41%)
Erzgebirge-Bogland	810	873	+ 63 (7,22%)
Frankfurt-Geßten	1660	1787	+ 127 (7,11%)
Hamburg-Altona	1666	1746	+ 80 (4,58%)
Hannover	1652	1688	+ 36 (2,13%)
Leipzig	3112	3335	+ 223 (6,69%)
Mecklenburg-Lübeck	378	421	+ 43 (10,21%)
Mittelfranken	1870	2108	+ 238 (11,29%)
Nordwestfalen	653	731	+ 78 (10,67%)
Oberrhein	864	962	+ 98 (10,19%)
Ober	1233	1355	+ 122 (9,00%)
Osterrhein	1280	1351	+ 71 (5,26%)
Preußen	433	466	+ 33 (7,08%)
Posen	272	277	+ 5 (1,81%)
Rheinland-Westfalen	3380	3926	+ 546 (13,91%)
Am der Saale	1530	1736	+ 206 (11,87%)
Schlesien	1332	1467	+ 135 (9,20%)
Schleswig-Holstein	698	733	+ 35 (4,77%)
Westpreußen	257	284	+ 27 (9,51%)
Württemberg	2031	2178	+ 147 (6,75%)
37156	40458	+ 3302	(8,16%)

Also um 3302 (2980 i. J. 1903) Mitglieder ist der Verband wieder gewachsen und hat damit einen Stand von 40 458 erreicht. Nach den Angaben der Generalkommission der Gewerkschaften haben wir damit 70,45 Proz. aller Berufsangehörigen organisiert. Sicher ein anerkanntes Resultat, was aber nicht abhalten darf, auch noch den letzten brauchbaren Mann heranzuziehen.

Es ist in mündlicher und schriftlicher Agitation auch viel geschehen, um den Nutzen und die Vor-

teile des Gewerkschafts ins rechte Licht zu rücken; es ist nichts unterlassen, um den Eigenbrödlern und Antipoden im eignen Berufe ordentlich einzuschleichen und nicht zuletzt ist an dieser Arbeit das Verbandsorgan beteiligt. Neben den vielen selbständigen Artikeln, welche die verschiedensten wirtschaftspolitischen Fragen behandelten oder den Zwecken der im Berufe vorhandenen Sparten dienten, brachte der 1904er Jahrgang noch Korrespondenzen aus:

112 Orten je 1 mal	6 Orten je 9 mal	1 Orte	20 mal
52	2	3	10
30	3	6	12
20	4	2	13
11	5	2	14
5	6	1	15
6	7	1	16
7	8	2	18

276 Orte 1211 mal.

Die Zahl der berichtenden Orte ist gegen das Vorjahr um 21, die der Berichte überhaupt um 15 gestiegen. Von diesen 1211 Berichten entfallen 121 auf die Maschinenmeister, 72 auf die Maschinenfeger, 36 auf die Schriftgießer, 21 auf die Stereotypenre und 13 auf die Korrektoren; insgesamt also 263 oder 21,72 Proz. aller Berichte entfallen den Sparten. Weiter geben uns noch 87 Artikel und 13 Korrespondenzen von den buchdruckerlichen Ereignissen des Auslandes Kunde (auch Elsaß-Lothringen dabei immer noch als „Ausland“ gedacht).

Hiermit am Schlusse der diesjährigen Betrachtungen angekommen, sei nur noch der von verschiedenen Generalversammlungen gewünschten Einschränkung der lokalen usw. Klassen gedacht; von einer Befolgung dieses hoheitlichen Diktums ist aber wenig zu bemerken, vielmehr sprossen — wenn auch hier und da nach kurzem Stillstande — immer wieder neue Klassenzweige heraus, und es muß wohl schon zugestanden werden, überall sind es edle Bestrebungen, Mitleid mit der Notlage arbeitsloser oder kranker Kollegen, also Humanität, welche solche Gründungen veranlassen. Ist nun auch einer weisen Mäßigung bei Uebernahme neuer Verpflichtungen unbedingt das Wort zu reden, so läßt sich diese Angelegenheit nicht schematisieren; aber da, wo sich das Humanitätsgefühl absolut in klingender Münze äußern will, sei stets das Wort Goethes als Motto vorgelegt:

Wann mit zugeknüpften Taschen,
Dir tut niemand was zu lieb;
Hand wird nur von Hand gewaschen;
Wenn du nehmen willst, so gib!

Korrespondenzen.

A. B. Bonn. Nicht ohne Interesse wird wohl das gesamte Buchdrucker-Deutschland die in den letzten „Corr.“ Nummern kurz skizzierte Tarifbewegung der hiesigen Verbandsmitglieder verfolgt haben. Galt es doch, nach fast zwanzigjährigem Interregnum der Tarifgemeinschaft in der rheinischen Geistesmetropole endlich zum Durchbruch zu verhelfen und auch hier das eingeführt zu sehen, was in anderen Städten längst als ein dem Grundfasse von Recht und Billigkeit entsprechendes Gesetz betrachtet wird. Ein in der Geschichte unsers Verbandes historischer Boden ist es, auf dem dieser Kampf um unser Lohngesetz sich vollzog: Nur zu gut find die Wunden noch in aller Erinnerung, die die vordem leider stets zu unsern Ungunsten beendeten Streiks unsrer Organisation hier in Bonn geschlagen, und wer inmitten solcher Misere gestanden, vermag am besten zu begreifen, wie schwierig es war und welcher Energie und Ausdauer es bedurfte, unter solchen Umständen die Fäden des Verbandes hochzuhalten. Doch war es keine Sisyphusarbeit, die wir verrichteten; nach und nach gestärkt, konnten wir es wagen, zum entscheidenden Schlage auszuholen und unsre gute Sache zum gerechten Siege zu führen. Nach längeren Verhandlungen mit den für uns in Betracht kommenden Prinzipalern, welche erstere anfangs erfolgversprechend, später jedoch ergebnislos verliefen, sahen wir uns, unterstützt von mehreren Nichtmitgliedern und einigen Gutenbergsbündlern, gezwungen, zur Klübnigung zu schreiten. Erst nachdem wir auf diese Art die Fäden gezeigt, fanden die Prinzipale es an der Zeit, unserm Drucke nachzugeben, worauf wir denn auch den Sieg auf der ganzen Linie zu verzeichnen hatten: sämtliche sechs Firmen (Wach, Georgi, Haffner, Heideblum, Karthaus und Trapp) haben den Tarif anerkannt. Es war ein hartnäckiger Kampf, den wir zu bestehen hatten; einzig und allein der Umstand, daß der Zweck unsers Vorgehens erreicht worden ist, läßt uns davon absehen, näher darauf einzugehen, mit welchen Mitteln man verschiedentlich uns zu bekämpfen suchte. Unser Einigkeit haben wir es in

erster Linie zuzuschreiben, daß der Sieg ein allgemeiner war, und gerade deshalb rufen wir den hiesigen, uns noch fernstehenden Kollegen abermals zu: Hinein in unsre Organisation, denn nur durch eine geschlossene, organisierte Kollegenschaft ist es möglich, den nur zu berechtigten Wünschen und Forderungen der Gehilfen Geltung zu verschaffen und das Erreungene im Besitze zu halten! Festgenagelt zu werden verdient das „tapferere“ Verhalten einer Anzahl „Vetereen“ bei Georgi. Als zu Beginn der Bewegung die dort stehenden (10) Mitglieder an ihre Offizin Kollegen (32) Nichtmitglieder mit dem Entschlossenem, dem Verbandsbeitreten, hatten ein halbes Duzend auch den Beitritt in sichere Aussicht gestellt, wenn die „Koryphäen“ unter den Gehilfen ihrer Offizin ebenfalls „mittun“ würden. Da letztere jedoch hiervon „nichts wissen“ wollten, bejammern auch die erwähnten Sechsig sich wieder auf ihr Hagenzorn und — machten schleunigst „fehr“. Traurig! Wenn wir nun zum Schlusse noch der einzigen nichttarifreuen Firma Hauptmann gedenken, so müssen wir unsern Bedauern darüber Ausdruck geben, daß wir auf diese Druckerei bislang keinen Einfluß ausüben konnten, da von den dort stehenden Kollegen kein einziger organisiert ist. Nichtsdestoweniger geben wir auch hier noch nicht alle Hoffnung auf, sintermalen wir neuerdings aus privaten Neuerungen Hauptmanns auf einen Umschlag in dem bisher extrem ablehnenden Standpunkte genannter Firma schließen dürfen.

P. Grimmitzhan. Als eine der schönsten „Güter“ der abgelaufenen Festlichkeiten darf der „Gutenbergsberg“ seinen am 14. November veranstalteten Kommetz zu Ehren des Faktors Emil Hentschel bezeichnen, anlässlich dessen 25jährigen Verbandsjubiläum. Die gut arrangierte Feier fand im Vereinslokale statt und wurde ausgezeichnet durch das persönliche Erscheinen des Gauvorsitzers Stoy. Zu woblurchachten Worten beglückwünschte derselbe den Jubilar und feierte ihn als treues Verbandsmitglied und wackern Mitkämpfer des Verbandes. Das Hoch des geschätzten Medners gipfelte in dem Wunsche, Kollege Hentschel möchte lange Jahre noch seine bisherige Tätigkeit in bester Gesundheit ausüben. Kollege Stoy überreichte im Auftrage des Gauers Erzgebirge-Bogland ein künstlerisch angefertigtes Ehren Diplom, Kollege Richter gratulierte und beehrte den Jubilar namens des Ortsvereins; die Mitglieder aber bezeugten durch vollzähliges Erscheinen ihre Achtung und die allgemeine Beliebtheit des Jubilar's. Städtlich gerührt und erfreut über alle diese Ehrungen dankte der Jubilar für die ihm zuteil gewordenen Ovationen und Geschenke. Sein Hoch galt dem Verbands und unserm Ortsvereine. Bei gemeinsamen Gesängen und launigen Toasten verlief der Abend in schönster Weise und wird bei allen Teilnehmern noch lange in Erinnerung bleiben. Möge auch für Versammlungen die volle Beteiligung immer zutreffen und das von Kollegen Stoy mahnend gesprochene Wort der Arbeitsfreudigkeit gute Früchte tragen.

Fr. Dahme (Mart). Die Druckerei N. Weber hier selbst gehört auch zu denen, welche ihren Lehrlingen keine auch nur einigermaßen genügende Ausbildung zu teil werden lassen kann. Einmal aus dem Grunde, weil es bei dem 26jährigen „Chef“ selber in den fachtechnischen Kenntnissen nicht zum besten aussieht, und zum andern durch die Umwandlung dieses Kunsttempelchens in einen Taubenschlag. Wenn ein Gehilfe nämlich vier oder fünf Wochen bei Weber mit drei Lehrlingen schlecht und recht zum Breite Gutenbergs gemitt hat, erhält er in seine Wohnung den blauen Brief geschickt; er braucht nicht wieder zu kommen. Dann ist hier noch die Buchdruckerei von W. Hiescher, doch hierüber schweigen gleich alle Fäden. Sei sieben Lehrlingen keinen Gehilfen — na, die Kunststücker, die von da aus in die Welt hinausziehen! Insterburg mit seinen ektischen Zöglingen ist noch die reine Kunstakademie dagegen. Doch wogu noch ausmalen, was hier an gutentbergscher Kunst zusammenbraut wird, nach diesem gottvergeffenen Kesse verirrt sich ja doch kein vernünftiger Buchdrucker.

Göttingen. In der hiesigen, nunmehr 66 Gehilfen umfassenden Mitgliederchaft ist gegenwärtig reges Leben. Zur Erweiterung ihrer Kenntnisse und Erörterung technischer Fragen haben sich vor kurzem 32 Kollegen in einem Typographischen Klub vereinigt, welcher einen Unterrichts-Kurs eröffnete sowie regelmäßige Lesesirkel usw. abhält. Zum gleichen Zwecke taten sich zwölf Maschinenmeister zusammen. Der Anregung, in einer Mitgliederchaftsversammlung die auf dem Jenaer Parteitag berührten Fragen der Maifeier und des Massenstreiks zu erörtern, Folge gebend, fand am 13. November eine von 52 Mitgliedern besuchte Versammlung statt. Als Referent ward Kollege Hiltenbrand, Land- und Reichstagsabgeordneter, aus Stuttgart gewonnen. In eineinhalbstündiger Rede gab der Referent ein klares Bild von der Entstehung der Maifeier auf dem Pariser Kongresse 1889 und ihrer Entwicklung bis heute. Seine interessanten Ausführungen lassen sich kurz dahin zusammenfassen: Bei aller Wertschätzung des idealen Gehankens der Maifeier und ihrer bisherigen nicht abzuleugnenden Erfolge habe die Erfahrung deutlich bewiesen, daß mit den gegebenen Tatsachen eben wohl oder übel zu rechnen sei. Für richtig hält auch Hiltenbrand, daß eine wirksame Maifeier erreicht wäre durch einen vollständigen Feiertag, daß aber die bei der heutigen Form in Frage kommenden wirtschaftlichen Schädigungen der Arbeiter nicht ohne weiteres übergangen werden können; denn es sei derjenige, der aus solchen Rücksichten ihr fern bleibe, noch lange kein Spitzbube oder Verräter. Bedauerlich sei, daß ob dieser Frage Zwiespalt

und Gefäßigkeit in die deutsche Arbeiterschaft getragen werden konnte, was bei anderen Nationen nicht zu bemerken war. Unsere Aufgabe sei, die Ursache dieser Streitigkeiten zu beseitigen und eine glückliche Lösung zu finden. Die Ansicht des Meineren über den Massenstreik gipfelte darin, daß solche Dinge im Augenblicke geboren, aber nicht beschloffen werden. Die Arbeiterschaft müsse sich vorbereiten zum Kampfe, ihre Organisationen stärken, um allen Eventualitäten gewachsen zu sein. Wenn wir so weit seien, daß wir einen Massenstreik durchführen können, dann sei ein solcher gar nicht mehr notwendig, weil wir dann die Produktionsmittel in Händen haben und erst recht arbeiten werden. Der vom gewerkschaftlichen Standpunkte aus gehaltene Vortrag fand den lebhaftesten Beifall und hat sicherlich zur Beruhigung der über diese Dinge in letzter Zeit zum Teile mehr als notwendig erregten Gemüter beigetragen.

N. Gera. Der Ortsverein beschloß, zur Unterstützung der ausgesperrten Stuhl- und Färbereiarbeiter erstmalig 50 Mk. und dann jede Woche während der Dauer der Aussperrung 30 Mk. aus der Kassa vom 13. November ab abzuführen. Die Beträge werden durch eine wöchentliche Extrasteuer von 25 Pf. wieder eingebracht.

-u- München. In der Ortsvereinsversammlung vom 12. November fanden vier Kollegen Aufnahme in unsere Organisation. Nach Erledigung dieses Punktes pflichtete die Versammlung den Vorschlag des Ausschusses bei, auch in diesem Jahre den zu Weihnachten arbeitslosen Kollegen die gleiche Unterstützung zu Teil werden zu lassen wie in den Vorjahren, und zwar für Ledige 5 Mk., für Verheiratete 6 Mk. Reisende erhalten neben der vollen Pflege 4 Mk. Hierauf folgte ein Vortrag vom Kollegen Friedrich Sommer über die diesjährigen Johannisfeierdrucksachen. Verbunden mit diesem Vortrage war eine Ausstellung anlässlich des Johannisfestes hervorgegangener Druckzeugnisse. Der Vortragende unterzog die verschiedenen Arbeiten einer eingehenden Besprechung und wurde den Kollegen an Hand des vorliegenden Materials mancher Fingerzeig gegeben, wie den Drucksachen mit oft einfachen Mitteln ein sitzgerechtes und modernes Gepräge verliehen werden kann. Mit dem Wunsche, es möchte im nächsten Jahre die Typographische Gesellschaft bei der Ausstattung der Münchener Johannisfeierdrucksachen zu Rate gezogen werden, schloß der Vortragende unter allgemeinem Beifalle seine interessanten Ausführungen. Anschließend an diesen Vortrag wurde der in der letzten Versammlung zurückgestellte Tagesordnungspunkt „Der paritätische Arbeitsnachweis“ wieder aufgegriffen. Da eine längere Diskussion über diesen für die Gehilfenschaft so tief einschneidenden Punkt auch diesmal zu keinem abschließenden Resultate geführt hat, und man die Frage wegen vorgeschrittener Zeit wiederum auf die nächste Versammlung vertagen mußte, so erübrigt sich für diesmal ein Eingehen auf die Debatte. Es wurde beschloffen, die beiden Punkte „Der paritätische Arbeitsnachweis“ und die „Münchener Drucker-Kasse“ in einer besonderen, demnächst einzuberufenden Versammlung zu behandeln.

Wiesbaden. Die in dem letzten Berichte (Nr. 135) genannte Firma in Schierstein heißt nicht Berge, sondern Weber.

Zur Nichtigstellung!

In Nr. 134 des „Corr.“ finde ich eine Notiz: „In eigener Sache“, unterzeichnet Ludwig Mezhäuser, die sich in „sehr liebenswürdiger Weise“ mit meiner Person beschäftigt. Bei meinem Verhalten im sogenannten „Vorwärts“-Konflikte bin ich in so ehrenwerter Gesellschaft, daß ich mich darüber mit Herrn Mezhäuser nicht weiter streite. Nur ein Absatz in der Notiz nötigt mich zu einer Antwort. Herr Mezhäuser schreibt unter anderem:

...also bitte, Herr Weber, vollenden Sie! Freilich, wer in Dresden eine in manchen Betrieben dem Personale gegenüber geübte unerträgliche Kontrolle brandmarkt und dann sich selbst als „Kontrollleur“, oder richtiger gesagt „Austreiber“ an die „Vorwärts“-Druckerei vermietet, und seine eignen Kollegen durch eine solche Kontrolle zur Entrüstung peitscht, die auch im „Corr.“ Ausdruck gefunden hat, und wer mit solchen Hebeln den Beweis seiner Dienstwilligkeit „im Interesse des Geschäfts“ erbrachte und zum Lohne dafür als verantwortlicher „Vorwärts“-Redakteur eingesetzt wird, der hat sicher ein Recht, mich als „Streifbrevet“ zu beschimpfen. Aber es lohnt sich, wie Figura zeigt, auch in Parteibetrieben den „ordnungsliebenden Arbeiter“ hervorzutreiben.

Zu diesen Ausführungen möchte ich bemerken, daß meine Tätigkeit als „Austreiber“ in der „Vorwärts“-Druckerei auf des Kollegen Schlegler und meinen Antrag der Kritik einer Druckerverammlung des Vorwärtsbetriebs unter Einziehung des Gausvorstandes — auch Kollege Böllin vom Zentralvorstande war zugegen — unterstand. In dieser Versammlung erklärte Kollege Massini als Gausvorsitzender am Schlusse der Verhandlungen **widerprüchlich**: „daß die Anklagen gegen meine Tätigkeit in der Druckerei nicht aufrecht zu erhalten und mir keine Vorwürfe daraus zu machen seien.“ Diese Erklärung wiederholte Massini in der nächsten Gausversammlung.

Ich nehme selbstverständlich den guten Glauben des Herrn Mezhäuser beim Niederschreiben der zitierten Sätze

an, möchte ihn aber doch bitten, im Interesse der Glaubwürdigkeit seiner Ausführungen ein andermal etwas vorsichtiger mit seinen Vorwürfen zu sein.

Berlin. Hans Weber.
Die von mir gegen Herrn Weber erhobenen Vorwürfe geschähen auf Grund mir vorliegenden authentischen Materials, das Herr Weber in keiner Weise entkräftet hat, auch nicht mit dem, was Kollege Massini angeblich gesagt haben soll. Somit bin ich nicht in der Lage, meine Behauptungen in ihrem wesentlichen Inhalte einzuschränken, muß sie vielmehr ganz entschieden aufrecht erhalten.
Mezhäuser.

Mündschau.

Berichterstattung! Unser oftmals wiederholtes Ersuchen, sich in der Berichterstattung streng an die Wahrheit zu halten, wird leider, wie unser gerichtlicher Leumund beweist, noch sehr oft unbeachtet gelassen. Da wird in den Versammlungen nach dem Hörensagen oder aus persönlicher Animosität ins Blaue draußlos behauptet, daß es nur so raucht. Und wir haben dann die Suppe auszulöffeln. Das wäre aber noch nicht das Schlimmste. Weit schlimmer ist, daß durch entstellte oder beweislose Behauptungen das Ansehen des Gehilfenorgans herabgedrückt werden muß, daß seine Kritik an den gewerblichen oder den Verhältnissen einzelner Druckereien jeden bejjendern oder erzieherischen Wert verliert, wenn nachträglich die in den Berichten enthaltenen Angaben sich als den Tatsachen nicht entsprechend erweisen. Die von der Gehilfenschaft an den Zuständen im Gewerbe geübte Kritik darf nicht Selbstzweck sein, sondern sie muß gerecht und objektiv gehalten sein, soll Mißstände treffen, wo sie sich zeigen, darf sich aber nicht in willkürlichen Behauptungen oder gar Unwahrheiten verlieren. Bei dem Aufschwünge, den unser Organ genommen hat, ist es gemäß der damit im Gewerbe gewonnenen Stellung doppelt Pflicht für die Gehilfenschaft, ihr Organ nicht vor Dinge zu stellen, wie sie im Nachfolgenden gekennzeichnet sind. So befand sich in Nr. 131 des „Corr.“ ein Bericht aus Glogau über eine Bezirksversammlung, in welchem u. a. gesagt ist:

Unter „Tarifliches“ wurde von den einzelnen Vertrauensmännern mit Bedauern auf die Schmutzkonzurrenz einiger Firmen, beispielsweise Rauer & Pittius-Soraun, hingewiesen, die es den Provinzdruckereien bedeutend erschweren, in irgendwelche Konkurrenz zu treten. Was es mit diesen Behauptungen der Vertrauensmänner aus sich hat, beweist am besten eine uns von der Mitgliedschaft Soraun zugehende Erklärung folgenden Inhaltes:

In Nr. 131 vom 11. November wird unter Glogau der Firma Rauer & Pittius-Soraun von einem Vertrauensmann des Glogauer Bezirks Schmutzkonzurrenz vorgeworfen. Im Auftrage der hiesigen elf Verbandsmitglieder müssen wir diese Behauptung zurückweisen, weil dieselbe ungerecht ist, da Mitglieder, die hier schon mehrere Jahre beschäftigt sind, nur das Gegenteil beobachten. Im Interesse der hiesigen Mitgliedschaft bitten wir um Berichtigung der Glogauer Notiz in diesem Sinne.

Gleichzeitig mit dieser Zuschrift erhalten wir eine solche von der Firma Rauer & Pittius, worin uns dieselbe ersucht, ihr den Einjender fraglichen Berichtes zu nennen, andernfalls sie gegen uns Beleidigungsklage erheben müsse, da die in jenem Berichte erhobenen Behauptungen „die Tatsachen völlig auf den Kopf stellen und uns in der Achtung unserer Fachgenossen herabzusetzen geeignet“ sind. Nun ist aber der Einjender des Berichtes, in diesem Falle der Schriftführer, gar nicht in der Lage — so wenig wie wir —, den Beweis für diese die Firma Rauer & Pittius treffenden Behauptungen anzutreten, das könnten nur jene Vertrauensmänner tun, welche mit ihren Ausführungen den Schriftführer zur Niederschrift und uns zum Abdruck derselben zu bestimmen wußten. Wir sind neugierig, ob diese Vertrauensmänner nun den Beweis antreten werden, oder ob man uns, wie gesagt, die Suppe auslöffeln lassen wird. Auf jeden Fall aber richten wir die bringende Mahnung an die Kollegen, mit Angaben über angebliche Mißstände in einem Geschäft erst dann hervorzutreten, wenn sie mit Beweisen begründet werden können. Den Schriftführern und Vorstandskollegen wäre ebenso dringend zu empfehlen, bei der Abfassung von Berichten ähnliche Behauptungen, wie oben zitiert, erst dann an den „Corr.“ gelangen zu lassen, wenn die Unanschaulichkeit der aufgestellten Behauptungen sich erweisen hat. Andernfalls müßten wir die Einjender solcher Berichte in Zukunft auch gerichtlich haftbar machen.

Ein schönes Beispiel der Einsicht über die gegenwärtige Notlage der arbeitenden Bevölkerung hat die Sandmeyer'sche Hofbuchdruckerei in Schwerin gegeben, indem sie der Bitte ihres Personales um Gewährung einer Zeuerungszulage durch Bewilligung eines Extrawochenlohnes an ihre beschäftigten 60 Personen entsprach.

Für geschliche Anerkennung unserer tariflichen Beurlingskala hat sich ferner die Handelskammer in Frankfurt a. M. ausgesprochen.
„Graphische Künste“ betitelt sich ein neues Fachblatt, das vom nächsten Jahre an zu München in monatlichen Folgen erscheinen wird. Es wird von einer Gesellschaft n. B. G. herausgegeben werden. Redakteur wird ein Herr Emmerich, Direktor der photographischen Versuchsanstalt und der graphischen Fachschule in München.

Eine entschieden zu verwerfende Konkurrenz bereitet die Fußstättler Gefängnisdruckerei den Hamburger Prinzipalen, welche schon geraume Zeit sich mit der Beseitigung dieses offenbaren Mißstandes beschäftigt. Jetzt verlautet gar, genannte Gefängnisdruckerei habe sechs Maschinen im Betriebe und verende an ihre Abnehmer Schriftproben.

Der Woden zu heiß geworden ist dem Mitbesitzer des Amtsblattes in Wilsdruff, einem gewissen Martin Berger. Nachdem er Freunde und Verwandte um 50000 bis 60000 Mk. erleichtert hatte, schüttelte er den Wilsdruffer Staub von den Pantoffeln unter Zurücklassung der Frau und seiner vier Kinder. Bis jetzt haben sich 28 Gläubiger gemeldet, damit soll jedoch die Liste derselben noch nicht erschöpft sein.

Aus der Schweiz wird uns von der Leitung des Schweizerischen Typographenbundes geschrieben und bitten wir, allenthalben für die Verbreitung des nachfolgenden besorgt zu sein: Der Verband für Schiedsgerichte im schweizerischen Buchdruckgewerbe ist eine Institution, welcher die Prinzipale, die organisierten und die nichtorganisierten Gehilfen angehören. Er bezweckt die Regelung der tariflichen Verhältnisse, und es sind die demselben angehörenden Prinzipale nach dem Statut verpflichtet, den Tarif anzuerkennen. Andererseits verpflichteten sich auch die Gehilfen, nur zu tarifmäßigen Bedingungen zu arbeiten. Die Aarau'er Prinzipale sind dem Verbands für Schiedsgerichte ebenfalls beigetreten, und sie haben sich damit also faktuarisch verpflichtet, den Tarif zu unterzeichnen. Dieser Verpflichtung suchen sie sich nun nachträglich zu entziehen und alle Bemühungen des Einigungsamtes, sie zur Anerkennung eines Tarifes zu veranlassen, waren resultatlos. Das aus Prinzipalen und Gehilfen zusammengesetzte Einigungsamt hat nun von sich aus einen Tarif aufgestellt und dann beschloffen, es sei den Herren Prinzipalen zu dessen Anerkennung eine Frist bis zum 25. November zu geben. Wenn der Tarif bis dahin nicht unterzeichnet wird, dann sollen die Gehilfen ohne weiteres sofort auf 14 Tage kündigen. Es scheint, daß die Aarau'er Prinzipale gewillt sind, es zum äußersten kommen zu lassen, denn sie suchen bereits in verschiedenen deutschen Zeitungen Arbeitskräfte auf den 11. Dezember. Sie wollen also keinen Tarif anerkennen, und so werden die organisierten und unorganisierten Gehilfen, unterstützt von den tarifstreuen Prinzipalen, gezwungen sein, ihre Kündigung einzureichen. Es darf schon heute gesagt werden, daß der Sieg für die Tarifliche günstig ist, wenn die Prinzipale keinen Zugang vom Auslande erhalten. Wir hoffen also, daß uns auch nicht ein Gehilfe in unserm gerechten Kampfe in den Rücken fallen und sich als Verräter herbeilassen werde!

Wie wir in der Tagespresse lesen, hat in den Druckereien von Tirol und Vorarlberg der passive Widerstand begonnen, so daß die Zeitungen mit sehr großer Verspätung erscheinen. In den vorliegenden Meldungen wird gesagt, daß Lohnifferenzen die Ursache zu dieser passiven Resistenz der Buchdrucker gegeben haben. Da uns direkte Mitteilungen aus Wien nicht zugegangen sind, wissen wir nicht, ob es sich bei dem Vorgehen der Tiroler und Vorarlberger Kollegen um die Aufnahme des durch Scheitern der Tarifverhandlungen aufgedrungenen Kampfes handelt; man kann das aber als sehr wahrscheinlich annehmen.

Der neue Tarif in Ungarn, dessen wesentliche Verbesserungen wir in Nr. 134 des „Corr.“ berichten konnten, ist in seinem Bestande nunmehr gesichert. Nach einer von etwa 5000 Personen besuchten, ungemein stürmisch verlaufenen und schließlich noch aufgelösten Versammlung in der Hauptstadt hat eine Urabstimmung das entscheidende Wort gesprochen. Ein geradezu demonstrativer Charakter der genannten Versammlung für den achtstündigen Arbeitstag ließ absolut keinen Redner — gleichviel welcher Richtung — zu Worte kommen, weshalb die Leitung, um zu einem Resultate zu gelangen, zu dem Mittel der Urabstimmung griff. 2680 Stimmen wurden abgegeben, davon 1729 für und 845 gegen die Annahme des Tarifes. Der Tarif der Hilfsarbeiterinnen ist aber mit einer Mehrheit von 111 Stimmen abgelehnt; von 744 abgegebenen Stimmen waren nur 311 für und 422 gegen die Annahme. — Auch in der Prinzipalversammlung ist es sehr lebhaft zugegangen und widerwillig, nur unter der Voraussetzung, daß die Gehilfen den Tarif annehmen, ist endlich zugestimmt worden. Es war also in beiden Lagern Unzufriedenheit übergenug; man sollte aber doch in Gehilfenkreisen endlich lernen, sachlich zu kritisieren und nicht gleich den Gehilfenvertretern „Verrat“ entgegen zu schreiben. Keiner kann's besser machen, aber jähmigen können alle!

D, das ist böß! Die Druckerei der „Nowoje Wremja“, einer großen Petersburger Zeitung von der politischen Haltung der „Post“ und der „Kreuzzeitung“, hat kürzlich zur Herstellung von Nr. 7 des revolutionären Organs des Rates der Arbeitervertreter dienen müssen. Am Nachmittag des 19. November drangen zahlreiche Seker in die insolge des Generalfstreiks außer Betrieb befindliche Druckerei des Schafmacherblattes, hielten die Redaktionsangestellten sowie sonstige, zur Ueberwachung des Gebäudes angewandte Personen zurück, setzten die Nr. 7, druckten von derselben 30000 Exemplare und schafften sie auf bereit gehaltenen Wagen fort.

120 000 Buchstaben in der Stunde soll eine von Frederick E. Peacock erfindene neue Notationsgietzmaschine liefern, das wäre also das Doppelte von dem, was die Wießliche Notationsgietzmaschine leisten wollte. Da aber die Gesellschaft, welche die letztgenannte Maschine baut,

bekanntlich dem Pleitegeier verfallen ist, wird der noch präparierter angekindigten Peacock Type Casting Maschine jedenfalls auch kein Schicksal erbitten, das Dwindenden wie die der Internationalen Bohrergesellschaft in Erfahrung — nämlich 100 Proz. — versteht. Mit großsprecherischen Prospekten ist es nicht getan, Tatsachen müssen reden, die aber werden auch über diese neue Gießmaschine etwas ganz andres besagen.

Die von uns seinerzeit gemeldete Sistierung eines Redakteurs der „Berliner Morgenpost“ wegen Streikpostenbedeckung hat nun ein gerichtliches Nachspiel gefunden, weil der Redakteur Erdmannsbörffer die ihm durch Strafmandat auferlegten 10 Mk. nicht so ohne weiteres bezahlten wollte. Herr Erdmannsbörffer gab vor Gericht an, er habe im Einverständnis mit der Redaktion der „Berliner Morgenpost“ sich durch den Augenchein überzeugen wollen, ob die ungläublich klingenden Mitteilungen des „Vorwärts“ über die Behandlung der einseitiglichen Recht ausübenden Arbeiter, nämlich der Streikposten, den Tatsachen entsprechen. Zu diesem Zwecke habe er sich in die Kochstraße begeben, wo in der Buchbinderei von Kämmerer das Personal ausständig war. Als er gesehen habe, wie ein Mann in Zivilkleidung vor diesem Betriebe auf- und abwandelte, habe er sich gesagt, das müsse auch ihm erlaubt sein. Er hätte aber gar bald gemerkt, daß die Schilderungen des „Vorwärts“ nur zu sehr der Wahrheit entsprächen, denn alsbald hatte er einen Schutzmann auf dem Halbe, der ihm das Auf- und Abgehen in diesem Teile der Kochstraße verbot und ihn im weiteren Verlaufe der Auseinandersetzung zur Wache transportierte. Er habe dann auch in Erfahrung gebracht, daß die unbefehligt gebliebene Person Herr Kämmerer selbst gewesen sei, der die Schutzleute auf die streikenden Arbeiter aufmerksam machte. Das Strafmandat, welches Herrn Erdmannsbörffer vorwirft, er habe vor dem Kämmererischen Geschäftslokale zwecks Umhergehens, dadurch „die Aufrechterhaltung der Ordnung erschwert und durch sein Verhalten die Streikposten“ geduldet, wurde also bestätigt. Die eigenartige Spruchpraxis des preussischen Kammergerichts, welche das Streikpostenwesen als zulässig ansieht, im übrigen aber von einer Nachprüfung absteht, ob die von der Polizei oder von einem einzigen Schutzmann in solchen Fällen getroffenen Anordnungen zur Aufrechterhaltung der Ordnung auf der Straße notwendig waren, wurde auch in der vorliegenden Sache als maßgebend angesehen. Daß ein bürgerliches Blatt sich so augenfällig von dem Widerspruch der rechtlichen Behandlung des Streikpostenwesens überzeugen konnte, ist gewiß mehr wert als die zu zahlenden 10 Mark.

Mit der rechtlichen Regelung des gewerblichen Tarifvertrages beschäftigte sich in Berlin eine Versammlung von Gewerbegerichtspräsidenten, Schlichtungskommissionenmitgliedern und Gewerkschaftsleitern, zu welcher Herr Dr. Einzheimer, der frühere Vorsitzende des Frankfurter (a. M.) Gewerbegerichtes, hinzugezogen war. Die Oberlandesgerichte in Kiel und Nürnberg, führte Einzheimer aus, vertreten im Gegensatz zum Reichsgerichte zutreffend den Standpunkt, daß ein Tarifvertrag ein rechtsgültiger Vertrag sei. Wenngleich ein Tarifvertrag nur die Mitglieder der kontrahierenden Organisationen binde, so gelten seine Bestimmungen doch meistens für das ganze Gewerbe. Einzheimer ist der unerschränkten nicht zweifelsfreien Ansicht, daß nach dem bestehenden Rechte jeder Tarifvertrag bereits gültig und rechtswirksam sei, trotzdem müsse aber seine bestimmte gesetzliche Regelung erfolgen gleich den unterschiedlichen Vertragsformen des bürgerlichen Gesetzbuches. Ferner sei eine Verbesserung des Vereinsrechtes erforderlich, um die Verfolgbarkeit von Ansprüchen aus dem Tarifvertrage zu ermöglichen. Gewerkschaftssekretär Kürsten brachte die Bedenken vor, welche bei den Gewerkschaften gegen die Verleihung der Rechtsfähigkeit an die Berufsvereine beständen, als deren hauptsächlichstes die Haftbarkeit der Gewerkschaftsklassen bei Negativansprüchen der durch Streiks usw. geschädigten Arbeitgeber gelte. Wie unsere Leser wissen, haben wir in Ansehung der englischen Gewerkschaftsprojekte die gleichen Verhältnisse für deutsche Verhältnisse wiederholt zum Ausdruck gebracht. Und es kann auch gar keinem Zweifel unterliegen, daß die maßgebenden Kreise bei uns bei Darreichung des Zunderbrotes der gesetzlichen Anerkennung der Berufsvereine auf das Ziel ihrer Haftbarmachung losstürmen, die nach den heutigen Gesetzesbestimmungen eben unmöglich ist. Wenn nicht in der in Aussicht stehenden Vorlage klar zum Ausdruck kommt, daß immer nur gegen den einzelnen die Verfolgbarkeit von Ansprüchen aus dem Tarifvertrage sowohl wie aus allen wirtschaftlichen Kämpfen sich richten kann, dann wird die deutsche Arbeiterklasse für das Danaergeschenk der Rechtsfähigkeit der Gewerkschaften einfach danken. Die von dem in dieser Verammlung anwesenden Kollegen Massini verlangte bindende Kraft der Urteile der Schlichtungskommissionen bzw. Tariffschiedsgerichte ist gewiß eine Notwendigkeit, aber auch nur in der vorliegenden angeordneten Richtung zu verstehen. Von dem, was Massini weiter forderte, daß organisierte Arbeiter nur bei organisierten tarifstreuen Unternehmern arbeiten sollten, haben wir die Auffassung, daß damit das Erfordernis des Abschlusses eines Tarifvertrages zwischen den beiderseitigen Organisationen gemeint ist. Was darüber hinausgeht, nämlich die gegenseitige Organisationspflicht, halten wir wegen der anderweitig damit schon erlebten Weiterungen für nicht unbedenklich, zumal diese in unserem Gewerbe z. B. noch größer werden könnten, als anderswo bisher wahrgenommen. Wenn es nach dem Vorschlage des Zentralarbeitssekretärs

Robert Schmidt geht, daß nach Outsetzung eines Tarifvertrages durch die beiderseitige Mehrheit der Beteiligten derselbe eine Zwangspflicht auch in rechtlicher Beziehung darstelle, dann können wir auch so zum Ziele.

Mit einem Siege der freien Gewerkschaften endete in Meydt die Wahl der Generalversammlungsvertreter zur Ortskrankenkasse I. Das Resultat ist insofern von Belang, als die Weislichkeit und die Behörden sich sehr lebhaft für die christlich-nationalen Gewerkschaften ins Zeug legten.

Mit einer wunderbaren Begründung lehnte das Ministerium von Neuj. L. die Erlaubnis zu Geldsammlungen für die ausgeperrten Textilarbeiter ab. Es erklärte nämlich, diese Arbeiter seien jederzeit in der Lage, die Arbeit wieder aufzunehmen, es mangle nur an der Arbeitswilligkeit. Na, es wird ja auch ohne die ministerielle Genehmigung gehen. Mit solchen kleinen Bekämpfungsmitteln wird der Kampf der Textilarbeiter um weitere als die gemachten Zugeständnisse gewiß nicht in Frage gestellt.

Unterjagung von Gewerkschaftsgeldern hat sich der Schmied Friedrich Petri in Nixdorf zu schulden kommen lassen. Um seine Veruntreuungen zu verdecken, fingierte er einen Einbruchdiebstahl, hatte aber mit diesem Trick wenig Glück, denn dadurch wurden die Unterjagungen erst aufgedeckt. Petri wurde zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Gut fortgekommen ist ein Schlosser in Linden-Hannover, der eines der bewußten nützlichen Elemente ganz richtig mit „Streifbrevier“ titulierte. Während aus dieser zutreffenden Einschätzung meistens ein Vergehen gegen den § 153 der Gewerbeordnung konstruiert wird, hat das Schöffengericht in Hannover in diesem Falle eine bessere Gesetzesanwendung beliebt, nämlich die Sache nur als einfache Beleidigung angesehen und auf 30 Mk. Geldstrafe erkannt. Wenn ein Arbeitswilliger mit der Bezeichnung „Streifbrevier“ eigentlich nicht im geringsten in seiner Ehre getränkt ist, denn diese Subjekte besitzen überhaupt keinen Gran davon, so zeugt die Anwendung des Beleidigungsparagrafen an Stelle des ominösen § 153 der Gewerbeordnung doch von einer gesünderen Rechtsauffassung.

Nette Kerle sind die Herren Anarchosozialisten, wie jetzt von dem Schöffengerichte in Fürth bestätigt worden ist. Ein Glasarbeiter namens Pläßer hatte sich trotz seiner Mitgliedschaft beim Glasarbeiterverbande verschiedentlich als Arbeitswilliger betätigt, so daß seines Bleibens nicht mehr länger in dieser Organisation war. Er schlug dann sein Zelt bei der Freien Arbeiter- und Arbeiterinnenvereinigung auf, alldort der Freude und des Jauchzens über sein Kommen kein Ende war, denn ein Mensch, der sich die Sporen der Arbeitswilligkeit so sehr verdient hat, ist immer gern gesehen in der auf dem Boden des unverfälschtesten Klassenkampfes stehenden Vater-Gemeinde. Daß der Mann gegen die, welche mit ihm aus Reinlichkeitsgründen nichts mehr zu tun haben wollten, einen anständigen Groll hegte, kann man sich denken; man wird es auch nicht unverständlich finden, daß sich bei einem solchen Menschen die Radegefühl in niederträchtiger Weise äußern, denn aus Gemeinen ist der Mensch gemacht und die Gewohnheit nennt er seine Amme. Monsieur Pläßer machte sich aber gar so arg zu einem Vierfüßler mit dem Ringelschwänzen. Wo er ging und wo er stand sagte er nämlich zu Mitgliedern des Glasarbeiterverbandes: „Die Verwaltung verrißt und verkauft alles, und ihr habt an Dreck.“ Die Fürther Verwaltung der Glasarbeiterorganisation hatte aber nun die Helikenten dieses Lotalapostels gründlich satt, sie strengte also Beleidigungsklage gegen ihn an. Der Ausgang war für den Anarchosozialisten ein sehr schmerzlicher: drei Wochen Gefängnis kosten ihm diese Ausfälle in die Sphäre der Verleumdung. Uebrigens ist dieser Bravo identisch mit der Person, von der wir in Nr. 130 berichteten, daß sie einen Schadenersatzprozeß gegen den Vorstand des Glasarbeiterverbandes in Fürth angezettelt habe, weil die Organisatoren mit ihm nicht zusammenarbeiten wollten. Wie gemeldet, fiel Herr Pläßer mit diesem Anrufe gerichtlicher Hilfe vollständig ins Essen. Gewerbehygiene in der Fortbildungsschule will die Verwaltung des Hamburger Gewerbeschulwesens als Lehrgegenstand einführen. Ein Schritt, der nur zu begrüßen ist.

Die Klagen von sechs Krankenkassen in Köln gegen das Einschreiten der Behörden beim vorjährigen Kerzestreich sind vom Obergerichtungsgerichte dahin entschieden worden: Bei zwei Klassen habe der Oberbürgermeister im Auftrage des Regierungspräsidenten, also der höhern Aufsichtsbehörde, gehandelt, wodurch dessen auf Grund des § 56a des Krankenversicherungs-Gesetzes getroffenen Maßnahmen (Anordnung des weiteren Engagements von Ärzten) endgültig geworden seien. Die gegen die anderen sechs Klassen erlassenen Verfügungen seien unzulässig als solche des Oberbürgermeisters unter Bezugnahme auf den § 45 Abs. 5 anzusehen. In diesen Fällen habe der Bezirksausschuß es unterlassen, zu prüfen, ob die tatsächlichen Voraussetzungen für ein Vorgehen der Aufsichtsbehörde gegeben gewesen wären. Zur Nachprüfung wurden diese Klagen daher an den Bezirksausschuß zurückverwiesen. Es wird aber trotzdem nichts dabei herauskommen, Aenderung und einigermaßen Sicherstellung des Selbstverwaltungsrechtes der Krankenkassen kann nur durch eine Revision des Gesetzes erzielt werden, namentlich der § 56a bedarf der Abänderung.

Anfangs Dezember tritt in Argentinien ein Gesetz über die Sonntagsruhe in Kraft. Danach ist alle gewerbliche Tätigkeit in Fabriken, Werkstätten und ähnlichen Anlagen sowohl für fremde wie für eigene Rechnung an Sonntagen verboten. Bei unauflösbaren Arbeiten, Reparaturen und bei unvorhergesehenen Malfällen können Ausnahmen zugelassen werden, Frauen und jugendliche Personen sind aber in solchen Fällen von der Sonntagsarbeit ausgeschlossen. Auf häusliche Arbeiten findet die Sonntagsruhe natürlich keine Anwendung, Schankstätten müssen jedoch geschlossen bleiben.

In Sachen der Ausperrung der graphischen Arbeiter in der Aktiengesellschaft Kristophor in Taucha bei Leipzig ist es vor dem Gewerbegericht der Amtshauptmannschaft Leipzig zu einer vorläufigen Einigung gekommen. Die Firma will die Tarife der in Frage kommenden Organisationen sowie diese selbst anerkennen, die Löhne der Steinbruder und Hilfsarbeiterinnen erhöhen, die achtstündige Arbeitszeit für Lithographen verweigert sie jedoch. (Für die in diesem Betriebe beschäftigten Buchbruder bildeten tarifliche Forderungen kein Streitobjekt.) Die Ausgesperrten sollen bis auf acht wieder eingestellt werden, die endgültige Entscheidung über diese proporzionierten Bedingungen sollte am 23. November getroffen werden; mit der Ausmerzung der acht wird es aber nichts werden. Mit der Forderung eines Schadenersatzanspruches an die Ausgesperrten in Höhe von 10000 Mark fiel die Gesellschaft Kristophor vor dem Gewerbegericht ab. — In Bielefeld streiken die Arbeiter in den zwei größten Wäschefabriken. — In Düsseldorf sind 700 Maurer und Bauhilfsarbeiter von der Hochbaugesellschaft ausständig, es handelt sich um den Abschluß eines Kollektivarbeitsvertrages. — In dem Kampfe in der sächsisch-thüringischen Textilindustrie wollten die Bürgermeister der in Betracht kommenden Orte vermitteln, die Fabrikanten lehnten jedoch ein Entgegenkommen sowie jedwede Verhandlung ab. — Während die gemeldeten Bergarbeiterstreiks in Obererschleien im Sande verlaufen sind, ist auf der Ludwigsgrube ein neuer Ausstand ausgebrochen. — Die Verglente (Pferdetreiber) auf der Bede Dahlhausen haben nach zehntägigem Streik die Zurücknahme der Schlichterfängerung erreicht.

In Marzfaile streiken die Zimmerleute, in Tanger die Leichterführer. — Es bestätigt sich, daß der Generalstreik der französischen Arzenalarbeiter total gescheitert ist. — Der letztmalig begonnene Generalstreik in Rußland ist beendet. Ueber Petersburg hinaus hat er nur wenig Anklang gefunden, auch in Petersburg selbst blieb die Beteiligung gegen die früheren Male erheblich zurück. Die Zeitungen erscheinen ebenfalls wieder.

Patria. Jahrbuch der „Hilfe“ 1906. Herausgeber: D. Fr. Naumann. Buchverlag der „Hilfe“, Berlin-Schöneberg. Preis 4 Mk.

Gestorben.

In Charlottenbrunn am 11. November der Segevinvalide Paul Menke, 55 Jahre alt.
In Dresden am 9. November der frühere Korrektor (Invalide) Maximilian Meeser, 70 Jahre alt.
In Hamburg am 18. November der Sege Paul Krüger aus Herzberg, 29 Jahre alt — Lungenerleiden.
In Kassel am 18. November der Sege August Sundheim, 30 Jahre alt.
In Weimar am 15. November Christoph Helberg aus Salungen, 51 Jahre alt — Schlaganfall.

Briefkasten.

M. H. in Stuttgart: Dießmal leider nicht zu gebrauchen. Manuskript konnte bestimmungsmäßige Verwendung nicht finden, da wir Dampfheizung haben. Es ist aber auch so „gut aufgehoben“. — H. in Hamburg-Barmbek: Verpflichtet sind Sie dazu nicht. — E. in Laß: Für private Angelegenheiten der Mitglieder können die Verbandsnachrichten nicht preisgegeben werden. — Sch. in Kassel: Betreffendes Ansehen kostet 3,05 Mark. — H. R. in Salzburg: Ihr Schreiben haben wir dem Vorstande der Leipziger Maschinemeisterkommission als der Veranstalterin bewährter Ausstellung überwiesen. — A. C. in Millheim: „Zubörderst“. Gibt es denn dort keinen Duden? — R. W. in Posen: Ein Buchdruckerfängerbund existiert nicht. Ob der Leipziger Buchdruckerfängerbund zu einem engeren Zusammenschlusse der Kollegen-gesangvereine führen wird, können wir nicht sagen. Wir werden Ihre Anfrage einmal dem Vorstande des heftigen „Gutenberg“ vorlegen. Für Beantwortung steht uns aber Ihre Adresse. — Redak: Wo in gotischen Schriften das h vorhanden, da wird es auch angewandt. Eine Möglichkeit, wie die von Ihnen zuletzt angedeutete (Frieß), ist ganz ausgeschlossen, weil in Bastardschriften, also Uebergangsschriften zwischen Fraktur und Antiqua mit gotischem Charakter, zwei runde s genommen werden müssen, da lange f in solchen Schriften nicht vorhanden sind. — J. R. in Alzey: Es handelt sich nicht um Druckverhältnisse Ihres Heimatortes, sondern um die Verhaftung bzw. Bestrafung von in Bayern reisenden Mitgliedern wegen Landfriedens und Bettsch. Sehen Sie darüber unter Rundschau in den Nummern 132, 128 und 114 nach. — W. St. in Hannover: Wenn nicht anders ausgemacht ist, geht der Entwurf in den Besitz des Prinzipals über, zudem er ja auch eine Prämie dafür bezahlt hat. Sie hätten sich eben vorher ausdrücklich Ihr Eigentumsrecht wahrnehmen sollen. — M. Sch. in Breslau: Das konnten

Zurücksetzung in der Beilage.

Correspondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Beilage zu Nr. 136. — Sonnabend den 25. November 1905. —

Fortschritt aus dem Hauptblatte.

wir aber beim besten Willen nicht ahnen, daß fragliche Druckfache nicht zur Besprechung bestimmt war. Für gewöhnlich steigt uns immer ein kräftiges Donnerwetter an den Kopf, wenn wir weniger gute Druckfachen nicht besprechen wollen. Wir müssen also bitten, uns immer genau zu sagen, was mit solchen Einsendungen bezweckt wird.

Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamsipfah 5, III.

Schlesien. Den Mitgliedern bringen wir zur Kenntnis, daß der Beitrag von 20 Pf. pro Mitglied für das Kreisamt und den Arbeitsnachweis diesmal aus der Gantasse gezahlt wird.

Bezirk Konstanz. Die Herren Verbandsfunktionäre werden gebeten, die Adresse des Seckers Christoph Heinrich aus Schönarts (Hauptbuchnummer 11194) an Karl Gühr, Vogelmannstraße 12, gelangen zu lassen. Sollte sich Heinrich auf der Reise befinden, so sind denselben 1,45 Mk. von der Reiseunterstützung für einen Bodenbeitrag abzuziehen und portofrei einzufinden. — Ebenso bitte um Angabe des Aufenthaltsortes des Schweizerdegenen Heinrich Silgrat aus Bodenheim, zuletzt in Markdorf in Kondition, welcher ohne Buch abgereist ist.

Bezirk Vahr. Der Schweizerdegen Rudolf Löhr aus Weinheim und der Drucker Emil Müllmeier aus Mastatt, beide zuletzt in Bühl, werden gebeten, ihre Bücher sofort abzuverlangen, andernfalls Ausschluß beantragt wird.

Halberstadt. Der Secker Christian Groot aus Klüftstadt wird hierdurch aufgefordert, innerhalb 14 Tagen seinen Verpflichtungen nachzukommen und portofrei einzuzahlen an A. Kotte, Feldstraße 5, II, andernfalls Ausschluß beantragt wird.

Merxhausen. Infolge Eintretens für Einführung des Tarifes ist in der Buchdruckerei Örling Konflikt ausgebrochen.

Adressenveränderungen.

Bezirk Kaiserlautern. Vorsitzender: S. Seering, Beethovenstraße 18.

Suer i. B. Vorsitzender: Johann Speier, Eijenerstraße 61; Kassierer: Alfred Ravenschlag, Maximilianstraße 12.

Sof. Vertrauensmann: Oswald Kraffelt, Lorenzstraße 21; Kassierer: Gustav Franke, Luitpoldstr. 16, I.

Mannheim. Vorsitzender: K. Laufer, Friedrichsring 40, V.

Zur **Aufnahme** haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

Zu **Annaberg** der Secker Walter Vogel, geb. in Schumburg (Böhmen) 1886, ausgl. in Tannwald 1904; war noch nicht Mitglied. — In **Limbach** der Secker Ernst Paul Säger, geb. in Limbach 1884, ausgl. daf. 1902; war noch nicht Mitglied. — In **Markneukirchen** der Drucker Julius Meier, geb. in Zudmantel 1886, ausgl. in Ziegenhals 1904; war noch nicht Mitglied. — **E. W. Stoy** in Chemnitz, Amalienstraße 41.

Zu **Bochum** der Secker Josef Zwanski, geb. in Grubno (Kr. Rulm) 1887, ausgl. in Bochum 1905; war noch nicht Mitglied. — In **Hattingen** der Drucker Friedrich Gäßgen, geb. in Burgheim (Kreis Hünfeld) 1876, ausgl. in Limburg a. d. Lahn 1894; war schon Mitglied. — **Emil Albrecht** in Bochum, Wiemelhauserstraße 33.

Zu **Eisenach** der Secker Harry Thies, geb. in Neustadt a. Müdenberge 1863, ausgl. in Leßeln (Prov. Hannover) 1882; war schon Mitglied. — **B. Rudolph**, Karlsruferstraße 38.

Zu **Freising** der Secker Michael Riegl, geb. in Heining 1887, ausgl. in Dießen 1905; war noch nicht Mitglied. — In **Ingolstadt** der Secker Josef Ottlinger, geb. in Meterhausen 1887, ausgl. in Neuburg 1903; war noch nicht Mitglied. — In **München** die Secker 1. **Josef Fint**, geb. in Meibelsheim 1887, ausgl. daf. 1905; war noch nicht Mitglied; 2. **Kaspar Perzer**, geb. in München 1882, ausgl. daf. 1901; 3. **der Drucker Karl Graf**, geb. in Mindingen 1883, ausgl. daf. 1900; waren schon Mitglieder. — In **Rosenheim** der Secker Franz Müller, geb. in Schliersee 1873, ausgl. in München 1890; war schon Mitglied. — **Jos. Seitz** in München, Auenstraße 22, I.

Zu **Göttingen** der Secker Franz Lübrig, geb. in Mefeld a. L. 1886, ausgl. daf. 1905; war noch nicht Mitglied. — **S. Bornemann**, Obere Karzstraße 9.

Zu **Speier** 1. **der Secker Franz Radke**, geb. in Biala (Galizien) 1876, ausgl. in Bielefeld (Westf.-Schlesien) 1894; war schon Mitglied des österreichischen Buchdruckervereins; 2. **der Schweizerdegen Oscar Pittrich**, geb. in Kirchberg (Sachsen), ausgl. daf. 1905; war noch nicht Mitglied. — **Wilhelm Hoffmann**, Hasenpflüßstraße 15.

Zu **Lhorn** der Secker Albertus Radke, geb. in Czarnikau 1882, ausgl. in Kolberg 1900; war noch nicht Mitglied. — **Bruno Zieffe** in Bromberg-Schwedenhöhe, Schubinerstraße 9a.

Arbeitslosenunterstützung.

Nürnberg. Der Secker Artur Wolf aus Friedrichsbrunn (Hauptbuchnummer 40226) wird wiederholt aufgefordert, den Rest von 3 Mk. des am 4. September erhaltenen Vorzuschusses zurückzugeben. Die Herren Verbandsfunktionäre werden gebeten, Wolf auf diese Notiz aufmerksam zu machen und den Betrag von 3 Mk. abzugeben und portofrei an Wilh. Kolb, Hübnerplatz 8, zu senden. Im Weigerungsfall wird Antrag auf Ausschluß des Seckers Wolf gestellt werden.

Stettin. Die Herren Verbandsfunktionäre werden gebeten, dem Secker S. Steinmez aus Pfaffensthal (Hauptbuchnummer 1108, Weg 146) den hier erhaltenen Voransch von 3 Mk. abzugeben und portofrei an F. Diernann, Schillerstraße 10 („Volksbote“), zu senden.

Versammlungskalender.

Berlin. Versammlung Mittwoch den 23. November, abends 8 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Eingeliefer 15.

Dortmund. Allgemeine Buchdrucker-Versammlung heute Samstag, abends 8 Uhr, im Restaurant S. Schreer, Erste Kampstraße 40.

— Versammlung heute Samstag, abends 9 Uhr, im Vereinslokal (S. Schreer).

Kassel. Versammlung heute Sonnabend den 25. November, abends 8 1/2 Uhr, im Restaurant Ritter, Mittelgasse.

Kiel. Versammlung Dienstag den 23. November, abends 8 1/2 Uhr, im Gesellschaftshaus, Rehdenerstraße 12/14.

Köln. Versammlung heute Sonnabend, abends 8 1/2 Uhr, im Lokal Prolo.

Leipzig. Korrektorenversammlung Montag den 27. November, abends 1/2 Uhr, im Restaurant „Johannistal“.

München. Korrektorenversammlung Sonntag den 26. November, vormittags 10 Uhr, im „Tannenbaum“, Gde. Bergg. Wilhelm- und Reinfstraße.

Münster. Versammlung heute Sonnabend den 25. November, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal „Zum Mühlenhof“.

Gesilfen, die sich befähigt glauben zur Anfertigung von

Entwürfen

von neuen **Schriften, Einfassungen** usw., werden von einer Schriftgießerei um Angabe ihrer Adresse unter Nr. 150 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Für eine **große Tageszeitung** mit Nachtbetrieb wird an eine König & Bauersche 32seitige Rotationsmaschine ein junger, mit diesem Systeme vertrauter

Rotationsmaschinenmeister

zum baldigen Antritt gesucht. Werte Angebote mit Zeugnisabschr. u. Angabe der Gehaltsansprüche erbeten unter M. 37458 an **Hausenstein & Vogler, K.-G., Leipzig**, erbeten. [161]

Kl. Buchdruckerei

in Thüringen veräußert. Gutes Interatengeschäft. Preis 7500 Mk., Abzahlung nach Uebereinkunft. Werte Offerten mit Rückmarke erb. an die **Buchdruckerei Zitzlerbach**. [162]

Kl. Bostonpresse

mit **div. Schriften und Material**, zur Herstellung von Bisten, Verlobungs-, Hochzeits- u. Gratulationsarten, Geschäftsarten, Briefköpfen, Wilsens, Eisfests usw. geeignet, um den billigen Preis von **200 Mk.** zu verkaufen. W. Off. u. S. N. 1032 an **Kud. Hoffe, Stuttgart**.

Gebrauchte Maschinen.

Aichele & Bachmannsche Schnellpr., i. R. 57: 85 cm Harrild & Sons'sche Schnellpr., i. R. 67: 97 „ Zimmermannsche Steindruckhandpresse 56: 77 „ Steindruckschnellpresse, bow. Fabrikat, Steingröße 82: 110 „ Original-Libertypresse i. R. 33: 48 „ Tiegeldruckpresse (Rau & Co.), i. R. 22 1/2: 32 1/2 „ do. (Riese & Pohl), i. R. 16: 24 „ do. i. R. 22: 32 „ Bostonpresse 22 1/2: 32 1/2 „ Sigische Buchdruckhandpresse 51: 69 „ Zwei Satinierwerke (Krause) 42 „ Preussischer Falzapparat 55: 77 „ Ein Giesswinkel, Stereotypapparat, System Kahle 37: 52 „ Krausche Stockpresse 30: 40 „ Deutzer Gasmotor, 3 PS. Regletten- und Spaltenschnideapparat, Lithographiesteine. [162]

Die Maschinen sind in meiner Maschinenfabrik sorgfältig renoviert und werden in gebrauchsfähigem Zustande vorgeführt, Zwischenverkauf vorbehalten.
Friedrich W. Hinkel, Maschinen- u. Werkzeugfabrik Berlin O 27, Schillingstraße 12.

Buchdruckschnellpresse (K. & B.)

mit **Falzapparat**, 900/1300 mm Fundamentgröße, autom. Wogenschieber, Wogenschnieder usw., für Zeitungs- u. Werbedruck u. G. Billigst veräußert, **Kaufpreis wird honoriert**. Anfragen bef. die Geschäftsst. d. Bl. u. Nr. 171.

Ueberall dort

wo ich noch nicht vertreten bin, suche ich geeignete Kollegen für den Betrieb meines Verlagswerkes „Das Goldene Buch der Lebensweisheit“ als wie für die Vertriebs meiner Kunstankast, d. h. Wandtafel mit Gutenberg und Wappenstein, Porträts in Dopa, Del, Semientaileschmuckfäden mit Fassung usw. usw. Kontraktlos! Eventuell neue Erfindung! Bitte Referenzen! **Mar Schmidt**, Verlags- u. Verbandsbuchhandlung, Photogr. Kunst- u. Reproduktionsanstalt, Leipzig, Bl. 90.

Tüchtiger, in der Propaganda erfahrener

Acquisiteur

zum 1. Dezember auf dauernde Stellung gesucht. Bewerber, welche kurze Berichte über Veranlassungen usw. ablassen können, werden bevorzugt.
Werte Offerten mit Gehaltsansprüchen sind zu richten an die [175]
Hammer Zeitungsgesellschaft, Samml. i. B.

Tüchtiger Metteur

und Annoncenbesorger für eine täglich erscheinende Zeitung gesucht.
[170] **Buchdruckerei Gutenberg, Kassel.**

Einotypsetzer

mit längerer Praxis per sofort gesucht. Werte Offerten u. Nr. 166 an die Geschäftsst. d. Bl. erb.

Schweizerdegen

findet sofort angenehme Kondition. Werte Offerten mit Angabe des Alters und der Gehaltsansprüche erbittet [162] **B. Bergeröder, Schönberg bei Kiel.**

Schweizerdegen

solider, im Satz u. Druck selbständige Kraft, nach Schließen gesucht. Herren, die im Zitiern und Beiletsache erfahren sind und sich zum Weiche der Kundtschaft eignen, bevorzugt. Werte Offerten mit Gehaltsansprüchen unter Nr. 146 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Notationsmaschinenmeister

Ein tüchtiger für achtheilige Frankentischer Maschine sofort gesucht. [156] **Gerisch & Co., Ludwigshafen a. Rh.**

Galvanoplastiker

zum sofortigen Eintritte sucht **Schriftgießerei G. Aloberg, Leipzig, Brüderstr. 57.**

Galvanoplastiker

welcher an äußeres Arbeiten gewöhnt und mit der Stereotypie vertraut ist in dauernde und gut bezahlte Stellung gesucht. Werte Offerten mit näheren Angaben unter G. 71 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Für eine in Elßaß-Lothringen erscheinende Tageszeitung wird ein tüchtiger

Secker-Stereotypen

für **Runds- und Flachstereotypen** sofort gesucht. Werte Offerten nebst Gehaltsangabe sind unter Nr. 149 an die Geschäftsstelle d. Bl. zu richten.

Gesucht

tüchtiger **Zustrezer**. [145] **Schriftgießerei Otto Weisert, Stuttgart.**

Stempelschneider

(Stahl und Zeug) in **Leipzig** Stellung. Werte Offerten unter W. L. 154 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Stuttgarter graph. Versandhaus,

Theodor Leibius,
jetzt **Rotenhülstraße 49 b,**
empfehlen: **Setzerblusen, Maschinenanzüge, Asten, Pinzetten, Scheren, Zureichtmesser, Starb Bier-u. Weinzipfel, Kravattenadeln, Broschen, Manschettenknöpfe, Bierkrüge, Pokale, Schnupftabaksdosens, Feuerzeuge.**
Illustr. Preisliste gratis u. franko.

Fünffarbige Wappen und Gutenberg-Artikel

Fachtechnische Gegenstände als: **Ahlen, Pinnetten, Zureichtmesser, Zureichtscheren, Winkelhaken usw.**

Graph. Verlagsanstalt

P. Goldschmidt,
Halle a. d. Saale [144]
Königsstraße 58 (nur 10 Minuten vom Hauptbahnhof).

Bezugspreis des Corr. Bei allen Postämtern jährlich 0,65 Mk. in Österreich-Ungarn und dem übrigen Ausland ist der Bezugspreis bei den Postanstalten zu erfragen. — Unter Nach dem Deutschland und Österreich 1,75 Mk. nach dem übrigen Ausland 2,50 Mk. bei wöchentlich einmaliger Zustellung (3 Nummern zusammen) nach Deutschland und Österreich 1,00 Mk. dem übrigen Ausland 1,25 Mk.

